

Fortbestand der Cro Magnon-Typen vom Jung-Paläolithikum bis zur Gegenwart.

Von J. SCHAEUBLE, Kiel.

Nachdem die im Zusammenhang mit der Evolution des Menschen stehenden frühen Stufen am Übergang vom Pliozän zum Pleistozän, die Australopithecinen (durch A. REMANE), und aus dem mittleren Paläolithikum der *Homo neanderthalensis* (durch U. SCHAEFER) behandelt wurden, soll jetzt eine kurze Übersicht über die dem Neandertaler folgende Menschenform des Jungpaläolithikums gegeben werden, und zwar im Hinblick auf die Frage des Weiterlebens dieser Form bis zur Gegenwart.

Die Jungpaläolithiker sind kulturell und physisch verschieden von den zeitlich vorangehenden Menschen des Mousterien. In kultureller Hinsicht steht die vielseitige und reichere Technik im Vordergrund, ein neues und anderes Lebensgefühl mit einer überraschenden künstlerischen Tätigkeit. Noch bedeutsamer erscheint dem physischen Anthropologen, daß die Neandertaler des Mousterien, zumindest in Europa, verschwunden sind und daß an ihre Stelle eine taxonomische Menschenform tritt, die der heutigen Menschheit in den wichtigen Grundzügen des Skelettbaus entspricht. Es ist der *Homo sapiens*. Zwar wird er gelegentlich als *Homo sapiens fossilis* oder als *Homo sapiens diluvialis* bezeichnet; doch handelt es sich hierbei mehr um eine Zeitbestimmung, d. h. um den Hinweis, daß es sich um eiszeitliche Funde oder um ausgegrabenes Fundgut handelt.

Bemerkenswerterweise tritt der *Homo sapiens* nach den bisherigen Ausgrabungsergebnissen nicht nur in Europa, sondern gleichzeitig auch in Nordafrika und in Ostasien auf. Die biologische Evolution des Menschen hat offenbar das letzte Stadium, also den heutigen Zustand erreicht. Vom streng anthropologischen Standpunkt aus beginnt somit die Geschichte des modernen Menschen im Jungpaläolithikum. Von dem bisher behandelten, mehr allgemein zoologischen Problem der Menschwerdung führt deshalb die Betrachtung der Jungpaläolithiker mehr zu den speziellen anthropologisch-ethnographischen Fragen der Entstehung der neuzeitlichen menschlichen Rassen und Kulturen. In meinem Versuch soll jedoch nur die physische Seite der Entwicklung gestreift, die Darstellung der kulturellen Erscheinungen, so besonders der Kunst, einem anderen Kollegen (E. ANER) überlassen bleiben.

Der hier hinsichtlich der Cro-Magnon-Funde zu gehende Weg kann sich dem geschichtlichen Gang der Forschung anschließen.

Bei der anthropologischen Untersuchung rezenter europäischer Bevölkerungen war aufgefallen, daß die als recht einheitlich aufgefaßte nordische Rasse (die Race nordique von Deniker) im Skelettbau uneinheitlich war. Schon früh hatte der Anatom KOLLMANN (1881) auf zwei verschiedene Ausprägungen des Gesichtsskeletts der europäischen Population hingewiesen, auf eine chamaeprosope und auf eine leptoprosope Form, d. h. auf ein breit-niederes und auf ein schmal-hohes

Gesichtsskelett. Beim Vergleich mit den bis dahin bekannten somatischen Formen wies er bezüglich der chamaeprosopen Ausprägung auf den Typus von Cro Magnon hin. Die anatomische Untersuchung des Gesichtsskeletts von rezentem Schädelmaterial deutete also auf Jungpaläolithiker. Einen gewissen Abschluß solcher Betrachtungen brachten PAUDLER (1924) und KERN (1927). Beide konstituierten einen rezenten, von ihnen als dalisch bezeichneten Typus und stellten ihn nun in einen typologisch engen Zusammenhang mit der eiszeitlichen Cro Magnon-Rasse. Der Name der rezenten Form war von einer schwedischen Landschaft (Dalarne) genommen, in der dieser Typus besonders deutlich vertreten sei.

Der umgekehrte Weg geht von den jungpaläolithischen Funden aus. Er erwies sich bis jetzt als der fruchtbringendere.

Der namengebende Fund stammt von der südfranzösischen Siedlung Cro Magnon in der Gemeinde Tayac bei Les Eyzies (Dordogne). Die Schilderung des anläßlich eines Bahnbaus gemachten Fundes kann sich auf das Wesentliche beschränken: Unter einem verschütteten Felsschutzdach wurden die Skelette von fünf Personen mit reicher kultureller Ausstattung gefunden, und zwar ein 50jähriger Mann (der sog. „Alte von Cro Magnon“), zwei erwachsene Männer, eine Frau mit einer Stirnwunde und ein sehr kleines Kind. Der Geologe LOUIS LARTET, PRUNER BEY, QUATREFAGES und HAMY haben 1868 bzw. 1882 den Fund beschrieben. Der Skelettfund wurde als der Prototyp einer neuen fossilen Rasse, der Cro Magnon-Rasse, betrachtet, eine Ansicht, die bis heute gilt und die bezüglich der Herleitung der modernen Menschenrassen zunehmend an Bedeutung gewinnen sollte.

Der körperliche Typus des Alten Mannes von Cro Magnon zeigt in besonderer, etwas übertriebener Ausprägung die Merkmale der Rasse: großer, schwerer, dolichocephaler Schädel. Der Längenbreitenindex des Gehirnschädels ist 74, der Schädelinhalt 1590 ccm. Die Schädelwölbung ist gering. In der Ansicht von oben ergibt sich ein fünfeckiger Umriß (durch Betonung der Scheitelhöcker). Das besonders kennzeichnende Gesicht ist niedrig-breit, quadratisch. Zu niedrig-rechteckigen Augenhöhlen kommen kräftige Wangenbeine, massige Unterkiefer mit schaufelförmigen Unterkieferwinkeln und vorspringendem Kinn. Nach den Röhrenknochen ist eine hohe Gestalt (etwa 1,82 m) zu erschließen, auch kann nach den kräftigen Muskelansatzstellen ein athletisch-muskulärer Körperbau angenommen werden.

Dieses somatische Bild ist durch zahlreiche weitere Funde erhärtet worden. Eine geschlossene Aufzählung der Funde ist hier nicht beabsichtigt. Es sei nur erwähnt, daß wichtige Funde aus Südfrankreich stammen, so besonders von der Riviera, aus den Höhlen bei Mentone (neun Grotten im roten Fels — Baoussé Roussé, die gelegentlich auch als Höhlen von Grimaldi bezeichnet werden). Dazu kommen Funde aus Mitteleuropa, so aus Deutschland (Oberkassel, Lonetal), aus Böhmen und Mähren (Predmost, Brünn) u. a. Die neuere Forschung hat aber weit darüberhinaus noch ähnliche Funde in diesen Kreis gestellt, so aus dem Kaukasus, besonders zahlreich aus Nordafrika (z. B. Höhle bei Afalou-bou-Rhummel, archäologisch gut datierte Skelette mit dem sog. Mechta-Typus, der dem Cro Magnon-Typus sehr nahe steht) und schließlich auch aus Ostasien.

Bei der schon innerhalb Europas weiten Verbreitung dieser Rasse waren von Anfang an die Meinungen über die typologische Einheitlichkeit auseinander gegangen. Die einen sahen in den Fundstücken Variationen ein und derselben

Rasse des *Homo sapiens*, andere wollten aus jedem einzelnen Fossil einen besonderen Vertreter machen. Das osteologische Material kann jedoch, wie sich zeigte, zunächst auf eine einheitliche geologische und archäologische Epoche bezogen werden. Es ist, soweit bis jetzt bekannt, die Epoche des oberen Pleistozän, die dem Ende der letzten Eiszeit entspricht. Im Verhältnis zu den geographisch unterschiedlichen Fundplätzen variieren auch die klimatischen Zustände, doch ist an der Einheitlichkeit der chronologischen wie auch an der archäologischen Einordnung der Funde in die Epoche des Aurignacien, Solutrén und Magdalenien kein Zweifel mehr.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhange die Frage nach der anthropologischen Einheitlichkeit.

Die heutige Meinung neigt dazu, eine einheitliche, durch allgemeine morphologische Grundzüge charakterisierte Rasse anzunehmen. Je nach Lagerung und Gegend werden allerdings Unterschiede gefunden, aber diese bleiben doch innerhalb der Grenzen, die in der Regel zwischen den Individuen oder höchstens zwischen Varietäten einer Rasse bestehen (WEINERT 1947; VALLOIS, 1954 u. a.). Dies trifft auch für die längere Zeit mehr isoliert betrachtete sog. Aurignac-, Brunn- oder Galley Hill-Rasse zu. Die Unterschiede verschwinden, wenn man zu einem größeren Überblick durch den Vergleich zahlreicher Funde kommt. Es gibt also eine letzteiszeitliche Menschenrasse der Cromagniden, der man im gleichen Zeitraum bis jetzt gelegentlich den Typus von Chancelade und die sog. Negroiden von Grimaldi gegenübergestellt findet; doch ist ihre Sonderstellung bestritten. Das menschliche Erscheinungsbild der ausgehenden Eiszeit ist demnach, besonders deutlich bis jetzt in Europa, durch die Cromagniden geprägt.

Von dieser Plattform aus hat die historische Rassenkunde zwei Wege beschritten. Der eine versucht, die Cro Magnon-Form von der Steinzeit bis heute unmittelbar und kontinuierlich zu verfolgen. Der zweite Weg versucht zu klären, ob und wie die heute in Europa und darüber hinaus vertretenen Rassen als Abkömmlinge oder als Differenzierungen der Cromagniden zu erweisen sind oder nicht.

Die Gangbarkeit des ersten Weges kann im wesentlichen als erwiesen gelten. Die umfangreichen europäischen Untersuchungen an prähistorischem Material berechtigen zu dem Schluß, daß heute noch der Cro Magnon-Typus in Europa anzutreffen ist. Eine direkte Kontinuität von der Jungsteinzeit bis zur Gegenwart wurde an verschiedenen Stellen, am deutlichsten durch PERRET (1937) in Niedersachsen, erwiesen. Die dalische oder fälische rezente Rasse muß danach als neuzeitlicher Vertreter der Cromagniden angesehen werden. Aber auch außerhalb Europas konnte der Beweis des Weiterlebens dieses Typus erbracht werden.

Ein gutes Beispiel findet sich auf den Kanarischen Inseln. Schon lange war den Anthropologen aufgefallen, daß die alteingesessene Bevölkerung der Kanarischen Inseln cromagnide Merkmale aufwies. VERNEAU hatte die Schädel untersucht, EUGEN FISCHER (1931) Beobachtungen an Lebenden angefügt, neuere Untersuchungen sind im Gange (SCHWIDETZKI 1958). Die Hauptmasse der Bevölkerung ist vermutlich erst im Neolithikum eingedrungen (die sog. „Guanchen“), die dann im 15. Jahrhundert von den Spaniern unterworfen wurde. Die Ähnlichkeit dieser bei der Berührung mit den Spaniern noch auf der Steinzeitstufe lebenden Bevölkerung mit den Cro Magnon-Formen hatte zu mancherlei Hypothesen (Wanderung von Cromagniden durch Spanien und Marokko) geführt. Doch

liegt heute eine andere Erklärung näher, daß nämlich Abkömmlinge der derb cromagniden nordafrikanischen Mechta-Rasse die Kanarischen Inseln besiedelt haben. Die Inseln bildeten dann bis vor 500 Jahren Dank ihrer Lage ein Zufluchtsgebiet, wo eine Bevölkerung des Jungpaläolithikum ihren physischen und teilweise ihren kulturellen Charakter bewahren konnte. Davon sind heute noch genetisch interessante Spuren vorhanden, so in hoher Körpergestalt, in cromagnidem Gesichtsbau und in hellen Farben der Haut, Augen und Haare. Entsprechende Beobachtungen an rezenten Populationen der Atlasländer (an Berbern, Kabylen) fügen sich hier an.

Weitere, noch in größere Entfernung von Europa führende Funde bringen einen Zusammenhang mit dem zweiten, oben erwähnten Weg. So sind in der Gegend von Peking (Chou-Kou-tien) im sog. Upper Cave in einer dem oberen Pleistozän angehörenden Lage *Homo sapiens*-Funde gemacht worden, unter denen auch ein Cro Magnon-Typus vertreten ist (VALLOIS, 1952). Der auf europäischem Boden als erster vertretene Typus der Cromagniden wäre demnach auch weit bis nach Osten verbreitet gewesen. Vielleicht hängt dieser Typus auch mit jenen Menschenformen zusammen, die seit dem Ende des Paläolithikum wohl als erste über die Beringstraße in Amerika eindrangen (VALLOIS, 1952). In diesem Zusammenhange ist daran zu denken, daß unter Vertretern der fossilen Lagoa Santa-Rasse (Fundort Brasilien) cromagniforme Typen vorkommen.

Diese Hinweise leiten zu der an Bedeutung zunehmenden Ansicht über, daß es sich in der dem Anthropologen zugänglichen körperlichen Struktur der Cromagniden um eine Entwicklungsstufe zur rezenten Menschheit hin handelt. Der osteologische Befund vermittelt jedenfalls das Bild eines gut definierten Typus, der zwar mannigfache Variationen aufweist, wie sie jedoch auf Umwelteinflüssen auf genetischer Variabilität oder auf Kreuzungen beruhen können. Das Ganze formt aber doch einen besonders in Europa und Nordafrika (Weißafrika) recht geschlossenen Block, der eine bedeutende Rolle in Zeit und Raum gespielt hat (VALLOIS, 1954).

Unter diesem Blickwinkel wird verständlich, daß in den frühen Spuren der heutigen europäischen Rassen cromagnide Erinnerungen auftreten, so z. B. bei dem iberischen Fund von Mugem, der an die Wurzel der mediterranen Rasse gestellt wird (VALLOIS, 1954). Aber auch bei den anderen Rassen, so bei der nordischen, sind Beziehungen zur Cro Magnon-Form gegeben. Man geht heute bei solchen Verknüpfungen im wesentlichen von Variationen aus, wie sie im Jungpaläolithikum als Typen von Chancelade, Combe Capelle, Negroide von Grimaldi oder eigentliche Cro Magnon auftreten. In dieser Formengruppe, deren Merkmale noch ziemlich generalisiert waren, werden z. B. die Ahnen der dolichokephalen Rassen, so der mediterranen und der nordischen, gesucht.

Dies ist in groben Zügen das Bild, das sich bei der Betrachtung der Cromagniden im Rahmen der europäischen Rassengeschichte ergibt. Es zeigt sich dabei, daß die jungpaläolithische Gruppe der Cromagniden als eine bedeutsame Entwicklungsstufe der späteiszeitlichen Menschheit ihre Formen in verschiedenen Abwandlungen in einen beträchtlichen Teil der heutigen Menschenrassen gegeben hat, aber auch in einer fast kaum veränderten Form heute noch als rezenter Typus existiert,

Schriften

BOULE-VALLOIS: Fossile Menschen. — Baden-Baden, 1954.

BOULE, VALLOIS, VERNEAU: Les grottes paléolith. de Beni-Segoual (Algérie); — Archiv. de l'Institut de Paléontolog. humaine, Mémoire 13, 1934.

FISCHER, E.: Sind die alten Kanarer ausgestorben? — Z. Ethnol., 62. Jahrg., S. 257. 1931.

KERN, F.: Stammbaum und Artbild der Deutschen und ihrer Verwandten. — München 1927.

KOLLMANN, J.: Beiträge zu einer Kraniologie der europäischen Völker. — Archiv f. Anthrop., 13, S. 179, 1881.

PAUDREL, F.: Die hellfarbigen Rassen und ihre Sprachstämme, Kulturen und Urheimaten. — Heidelberg 1924.

PERRET, G.: Cro Magnon-Typen vom Neolithikum bis heute. — Z. Morph. Anthrop., 37. Heft 1, 1937.

QUATREFOUR et HAMY: Crania ethnica. — Paris 1882.

VALLOIS, H.: Die Menschen im Jungpaläolithikum und Mesolithikum. In: Historia Mundi, Herausg. F. KERN, München 1952.

WEINERT, H.: Menschen der Vorzeit. — Stuttgart 1947.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [29_2](#)

Autor(en)/Author(s): Schaeuble J.

Artikel/Article: [Fortbestand der Cro Magnon-Typen vom Jung-Paläolithikum bis zur Gegenwart. 18-22](#)